



Bundeskriminalamt

60 Jahre Staatsschutz im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit

Rote Armee Fraktion (RAF)

**Die Herausforderung für das
Bundeskriminalamt als Zentrale
Ermittlungsbehörde**

**Günther Scheicher, Abteilungspräsident a.D.
(BKA)**

- Es gilt das gesprochene Wort -



1. Einleitung:

60 Jahre Bundeskriminalamt, fast 30 Jahre Ermittlungen gegen die RAF – eine große, bis dahin die größte Herausforderung nicht nur für die Sicherheitsbehörden, sondern für alle gesellschaftlichen Kräfte unserer Republik, vielleicht vergleichbar mit der heute so relevanten Bedrohung durch den islamistischen Terrorismus.

2. Dimension in Fakten und Zahlen

In ihrer 30jährigen Terrorgeschichte verübte die RAF ab Mai 1972 26 Anschläge mit verheerenden Folgen. 34 Menschen wurden von der RAF ermordet, und aus ihren Reihen fanden 20 Mitglieder den Tod.

Mit dem Zeitraffer erinnere ich

- an 1972 mit den todbringenden Anschlägen auf Einrichtungen der US-Armee in Frankfurt und Heidelberg, an die Sprengstoffanschläge auf das Bayerische Landeskriminalamt, das Polizeipräsidium in Augsburg, das Springer-Hochhaus in Hamburg und auf den Ermittlungsrichter beim Bundesgerichtshof Buddenberg, dann
- 1975 an den Überfall auf die deutsche Botschaft in Stockholm,
- an das Jahr 1977 mit der Ermordung des Generalbundesanwaltes Buback, des Bankiers Ponto, des Arbeitgeberpräsidenten Schleyer,
- an die Morde und Sprengstoffanschläge der Jahre 1985 bis 1993, stellvertretend für die Opfer in dieser Zeit nenne ich aus dem Bereich des Wirtschaftslebens die Namen Zimmermann, Beckurts, Herrhausen, Rohwedder, aus der Politik von Braunmühl, Tietmeyer, Neusel.



Doch wir entsinnen uns nicht nur der bekannten Namen, sondern genauso der Toten und Verletzten aus unseren Reihen und denen der niederländischen Kollegen, und wir denken ebenso an die Soldaten der US-Army wie an ganz normale Menschen, die Opfer der RAF oder ihrer Verbündeten geworden sind.

3. Organisation der polizeilichen Bekämpfung (Zentrale Ermittlungs- und Fahndungsbehörde)

3.1 Gruppierung „Baader-Mahler-Meinhof“

Wir sehen als den Beginn des deutschen Linksterrorismus die Brandlegungen in zwei Frankfurter Kaufhäusern durch Gudrun Ensslin, Andreas Baader und andere am 3. April 1968 an, die RAF selbst dagegen den Tag der sog. Befreiung von Andreas Baader aus der Strafverbüßung am 14. Mai 1970 in Berlin¹. Von da an hatten wir es mit der „Baader-Mahler-Meinhof-Gruppe“, oder wie sie allgemein genannt wurde, mit der „Baader-Meinhof-Bande“ zu tun. Die Hauptlast der Ermittlungen trug damals die Berliner Polizei, die erfolgreich war: Zwölf Festnahmen, acht erwirkte Haftbefehle gegen Untergetauchte. Aber dem Agieren der Gruppierung im gesamten Bundesgebiet mussten die Sicherheitsbehörden letztlich ebenso überörtlich entgegenreten.

¹ *Auflösungserklärung der RAF*



3.2 Das BKA übernimmt die Ermittlungen

Angesichts der Gefährlichkeit der „Baader-Meinhof-Bande“ einerseits und der Zuständigkeitszersplitterung andererseits ordnete Bundesinnenminister Genscher am 29. Januar 1971² an, dass das Bundeskriminalamt die Ermittlungen übernimmt.

Die Weisung wurde von der Abteilung Sicherungsgruppe sofort umgesetzt. Dem Vizepräsidenten des BKA, Werner Heintz, wurde noch am gleichen Tag berichtet, dass die Soko in Bad Godesberg eingerichtet sei, bestehend aus acht Vollzugsbeamten, zwei leitenden Beamten und einer Bürokraft, Verstärkung durch Länderbeamte und ggf. BGS werde erwartet. Die personelle Ausstattung war wirklich nicht üppig.

Eine sehr hilfreiche Arbeitserleichterung trat ein, als der Generalbundesanwalt die bis dahin auf zehn Staatsanwaltschaften verteilten Ermittlungsverfahren an sich zog und am 18. Februar das BKA mit den Ermittlungen beauftragte.

3.3 Sonderkommission (Soko) Baader-Meinhof im Herbst 1971

Im Herbst 1971 war die Soko Baader-Meinhof des BKA auf 20 Sachbearbeiter und drei leitende Beamte angewachsen. Die Ermittlungen schritten zügig voran, jedoch stagnierte die Fahndung³. Wegen der ausbleibenden Festnahmen machte

² gem. § 4 Abs. 2 BKA-G a.F.

³ In einer Sonderausgabe des Bundeskriminalblattes wurde ausgeführt, dass seit Mai 1970 in Berlin (West) und in verschiedenen Orten des Bundesgebietes zahlreiche Straftaten verübt worden seien, darunter mehrere Kapitalverbrechen, die einer anarchistischen Gruppe um die Beschuldigten Mahler, Baader und Ulrike Meinhof angelastet würden, die als kriminelle Vereinigung im Sinne des § 129 StGB anzusehen sei. Die Gruppe strebe den radikalen Umsturz der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung an. Ihre Angehörigen seien davon überzeugt, dass die gültige Rechtsordnung nur Ausdruck der volksfeindlichen Gewaltverhältnisse sei. Sie hätten sich zur Durchsetzung ihrer Ziele in den Untergrund begeben.



Dr. Herold kurz nach seiner Ernennung zum Präsidenten des BKA⁴ den Vorschlag, Fahndung und Ermittlungen dadurch zu intensivieren, dass die Länder regionale Fahndungs- und Ermittlungskommandos in kriminalgeografischen Schwerpunkträumen einsetzen. Die Soko Baader-Meinhof des BKA sollte dabei die steuernde Funktion erhalten.

Und in jener Zeit, im Oktober 1971, trat ich als Fahndungschef der Soko bei. Es gab 20 mit Haftbefehl Gesuchte, und das übergeordnete Ziel unserer Arbeit lautete: Durch Festnahmen weitere Straftaten verhindern.

3.4 Regionale Sonderkommissionen (RSOs), 1971-1973

Dank größter Kooperation der Länder bestanden schon vier Wochen später die Regionalen Sonderkommissionen (genannt RSOs) in Kiel, Hamburg, Bremen, Hannover, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Stuttgart, Mannheim, München und Berlin. Auf einer ersten gemeinsamen Konferenz im BKA in Bad Godesberg am 2. November 1971 wurde vereinbart, dass die RSOs die Ermittlungen vor Ort betreiben, Nachrichten sammeln, fahnden und gleichzeitig als Multiplikatoren in den Polizeibereich hinein wirken. Das BKA wiederum sollte diese Aktivitäten steuern, gewonnene Informationen zentral auswerten und diese an die RSOs zurückspiegeln.

Im Februar 1972 wurde die Leitungsbefugnis des BKA im Komplex RAF ausgedehnt auf die Zentralisierung der kriminaltechnischen Beweisführung, und

⁴ Ernennung am 01.09.1971.



das Amt hatte die gesamte Öffentlichkeitsarbeit zu leisten mit dem Ziel, zu gegebener Zeit schlagartig und koordiniert Fahndungsdruck aufzubauen.⁵

Die Innenministerkonferenz erteilte den Vereinbarungen im Mai 1972 ihren Segen. Damit war im Kern die zentrale und leitende Ermittlungs-, Fahndungs und Auswertefunktion des BKA festgeschrieben.⁶

Die Soko hatte zu dieser Zeit schon 57 Mitarbeiter, von denen 19 zur Fahndung gehörten. Verstärkung erfuhr sie durch die „Arbeitsgruppe Sprengstoff“ (AGS) des BKA, die die Sicherung des Sachbeweises optimieren sollte; heute ist das die Tatortgruppe des BKA. Die RSOs waren mit insgesamt 113 Kräften ausgestattet.

3.5 Ergebnisse der Zusammenarbeit RSOs – Soko BM 1972/1973

Die Länder waren gut beraten, dem BKA die Führung zu überlassen, wie sich schnell zeigte. Die ersten drei Festnahmen erzielten die RSOs Hamburg und München Anfang März 1972, wobei in Hamburg der Leiter der RSO, mein Freund Hans Eckhard, und ein Bandenmitglied in Augsburg tödlich verletzt wurden.

Die Serie von sechs Sprengstoffanschlägen im Mai 1972 mit vier toten Soldaten der US-Streitkräfte und vielen Verletzten sowie der Tod der drei zuvor im Einsatz gegen die RAF erschossenen Polizeibeamten machten die Notwendigkeit raschen Agierens überdeutlich. Die Sicherheitsbehörden standen unter großem Druck.

Die Polizei reagierte mit massiven Fahndungsmaßnahmen. Sie wurden ausgelöst nach der Entdeckung einer von der Bande als Sprengstoffdepot benutzten Garage

⁵ Als eine der ersten Maßnahmen der breiten Öffentlichkeitsarbeit wurden noch 1971 160.000 Merkblätter für die Polizei und andere Sicherheitsorgane sowie 175.000 für die Bevölkerung aufgelegt und verteilt.



in Frankfurt am Main, die auch einen gestohlenen Sportwagen der Marke „Iso Rivolta“ verbarg. Um die versteckten „Fische zum Schwimmen zu bringen“ ordnete PR Dr. Herold für den 31. Mai 1972 im gesamten Bundesgebiet und Westberlin die Aktion „Wasserschlag“ an: Mit dem gleichzeitigen Einsatz von mehr als 16.000 Polizeibeamten bei einer Vielzahl taktischer Maßnahmen sollten die Bandenmitglieder verunsichert, aus ihren Unterschlupfen gelockt und zur Flucht veranlasst werden. Zur gleichen Zeit und mit dem gleichen Ziel teilte das BKA in den Medien das in den letzten Monaten gesammelte Wissen über Mitglieder der Baader-Meinhof-Bande, Art der Unterkünfte und Fahrzeuge mit, um die Bevölkerung für Hinweise zu gewinnen.

Die Maßnahmen zeitigten Ergebnisse: Außer den drei am 1. Juni an der Frankfurter Garage Festgenommenen, unter ihnen Andreas Baader, gelang es innerhalb von sechs Wochen, acht weitere Bandenmitglieder dingfest zu machen, darunter Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin. Die RAF hatte 1972 somit 14 Aktive verloren und schien weitgehend am Ende.

Das Jahr 1973 verlief scheinbar ruhig. Nur zwei Bandenmitglieder wurden festgenommen. Die Ermittler der Soko des BKA hatten gleichwohl gut zu tun, die vielen Tatkomplexe aufzuarbeiten. Bei der Fahndung gab es erste Erosionserscheinungen in den regionalen Sonderkommissionen. Schritt für Schritt wurden die Kräfte in die Staatsschutzabteilungen der Länder zurückgeführt.

Doch in den Zellen gärte es. Befreiung der Gefangenen, Fortsetzung des „Kampfes“ aus der Haft, Rekrutierung einer neuen, 2. RAF-Generation waren die Ziele. Dabei spielten einige der Verteidiger eine wenig würdige Rolle, indem sie

⁶ Albrecht, Horst, „Im Dienst der Inneren Sicherheit“, Die Geschichte des Bundeskriminalamtes, S. 422.



sich dafür hergaben, ein illegales Kommunikationssystem zwischen den Häftlingen untereinander und mit „denen draußen“, wie es hieß, aufzubauen. In den folgenden drei Jahren wurden etwa 9.000 Blatt sog. Zellenzirkulare und Kassiber sichergestellt, die geschmuggelt worden waren.⁷

Ich selbst bin Ende 1973 aus der Soko Baader-Meinhof ausgeschieden, um die Gruppe Landesverrat und im Sommer 1975 die Abteilung Sicherungsgruppe zu übernehmen. Natürlich blieb ich hoch interessiert am Geschehen, wobei ganz besonders während der RAF-Offensiven 1977 und 78 die Verantwortung für den Schutz der Verfassungsorgane des Bundes und deren ausländischen Gäste schwer auf uns lastete.

3.6 1974 bis Ende 1977 – Gründung der Abteilung „Terrorismusbekämpfung“ (TE)

Die anscheinend beruhigte Lage des Jahres 1973 führte organisatorisch im BKA zur Gründung der Abteilung Staatsschutz am 01. Juli 1974, in der die Soko Baader-Meinhof aufging. In den Ländern verhielt es sich ähnlich.

Uns war aber vor allem aufgrund der Beobachtungen, die im Umfeld der Häftlinge der RAF anfielen, klar, dass die Ruhe eine trügerische sein musste. Und es bedurfte nicht des Sprengstoffanschlages auf unsere Botschaft in Stockholm am 24. April 1975, um zu erkennen, dass die Gefahr bei weitem nicht gebannt war. Vier Tote waren das Ergebnis des Versuches, auf diese Weise 26 Häftlinge aus dem linksterroristischen Lager freizupressen.

Schon zwei Wochen zuvor hatte die Konferenz der Innenminister bekräftigt, dass die Bekämpfung des Terrorismus eine der zentralen Aufgaben des BKA sei. Diese

⁷ Klink, Manfred, „Hat die RAF die Republik verändert? 30 Jahre Terrorismus und



Weisung und Stockholm bewirkten sehr schnell, nämlich am 16. Mai 1975, die Gründung einer eigenen Abteilung Terrorismusbekämpfung („TE“) in Bad Godesberg mit 233 Mitarbeitern.⁸ Chef wurde Gerhard Boeden.

Die gemeinsamen Anstrengungen der Länderpolizeien und des BKA, aber auch die Wirkung der von uns zentral betriebenen Medienarbeit, brachten enorme Fahndungserfolge: Von April 1975 bis Februar 1976 konnten 132 Terroristen und Unterstützer festgenommen werden.⁹

Dennoch: Die RAF regenerierte sich. Sie zog, insbesondere nach dem Freitod von Ulrike Meinhof im Mai 1976, nicht nur Unterstützer und Sympathisanten in großer Zahl an sich, sondern gewann auch neue Mitglieder, die von palästinensischen Terrororganisationen im Nahen Osten ausgebildet wurden. Die Logistik der Bande, betreffend Waffen, Geld, Fahrzeuge, Ausweise, konspirative Wohnungen, wurde in einen funktionierenden Zustand gebracht.

So brach das Jahr 1977 an, das blutigste des RAF-Terrors.

Am 7. April wurden Generalbundesanwalt Siegfried Buback und seine Begleiter sowie am 30. Juli der Bankier Jürgen Ponto bei dem Versuch, ihn zu entführen, erschossen. Nach einem versuchten Anschlag auf die Bundesanwaltschaft am 25. August entführten Mitglieder der RAF am 5. September in Köln Dr. Hanns Martin Schleyer, eine der bedeutendsten Persönlichkeiten der deutschen Wirtschaft. Bei dem Überfall, der das Ziel der Freipressung von elf inhaftierten Terroristen verfolgte, wurden drei Polizeibeamte und der Fahrer ermordet. Mehr als 27.000

Terrorismusbekämpfung in Deutschland“, in „Festschrift für Horst Herold“, S. 71.

⁸ Albrecht, Horst, „Im Dienst der Inneren Sicherheit“, *Die Geschichte des Bundeskriminalamtes*, S. 478.



Hinweise aus der Bevölkerung gingen bei der sofort installierten Soko ein – und tragischerweise versandete die einzige richtige Information, die zum Versteck Schleyers geführt hätte, an einer Schwachstelle des Nachrichtenflusses zwischen Bund und Land.

Als die Regierung sich weigerte, die Häftlinge freizulassen, trat ein, was wir befürchtet hatten: die Doppelschlagstrategie. Am 13. Oktober 1977 kaperte ein palästinensisches Terrorkommando die Lufthansamaschine „Landshut“ mit 82 deutschen Urlaubern und fünf Besatzungsmitgliedern nach dem Abflug von Mallorca. Bei der Zwischenlandung in Aden wurde der Flugkapitän Jürgen Schumann erschossen. Die Terroristen forderten die Freilassung der elf Häftlinge aus deutschem und von zwei palästinensischen Häftlingen aus türkischem Gewahrsam sowie 15 Millionen US-Dollar Lösegeld. Der Kopilot brachte die „Landshut“ nach Mogadischu, wo die GSG 9 in einer bewundernswerten Aktion in der Nacht des 18. Oktober die Maschine stürmte und die Geiseln befreite. Daraufhin nahmen sich Baader, Ensslin und Raspe das Leben, einen Monat später Ingrid Schubert. Hanns Martin Schleyer wurde am 19. Oktober erschossen im Kofferraum eines Autos im Elsass aufgefunden.

3.7 „Bund-Länder-Sonderkommission Zielfahndung“ ab November 1977

Im Bundeskanzleramt tagte der Krisenstab in Permanenz, und im BKA und bei den Polizeien der Länder liefen die Ermittlungs- und Fahndungsapparate, aber auch die Schutzmaßnahmen seit der Entführung Schleyers auf Hochtouren. Der Präsident und sein Stab hatten sich in Bad Godesberg eingerichtet. Täglich wurden

⁹ Albrecht, Horst, „Im Dienst der Inneren Sicherheit“, *Die Geschichte des Bundeskriminalamtes*, S. 423.



mehrmals Lagebesprechungen und -beurteilungen angeordnet, an denen sich öfter der Minister, Prof. Werner Maihofer, beteiligte. Letzterer fasste am 23. Oktober 1977 zusammen: Tatortarbeit und Ermittlungen laufen gut, das Problem ist die Ergreifung der Täter. Und der Präsident erklärte: Das strategische Ziel ist die Festnahme der Täter, wir brauchen eine „Zentrale Zielfahndungsabteilung“.

Aus der eigenständigen Abteilung ZF des BKA wurde nichts, die Länder wollten mehr Beteiligung. So einigte man sich auf die „Bund-Länder-Sonderkommission Zielfahndung“ unter Leitung des BKA mit etwa 100 Beamten. Sie war Ende November 1977 arbeitsfähig¹⁰. Ihr Auftrag: Auf breiter Basis intensivst fahnden nach den 16 meist gesuchten RAF-Terroristen. Die Menge der mittlerweile angefallenen Fahndungshinweise war so groß, dass nur rechnergestützte Systeme die wertvollen Fakten so schnell wie notwendig herauszufiltern und mit vorhandenem Wissen zu verknüpfen vermochten. Dank der Rechner und der Unterstützung der Länderpolizeien gelang es Schritt für Schritt, die 1977 und davor angefallenen riesigen Straftatenkomplexe abzuarbeiten und die schier unendliche Zahl von Fahndungsspuren nach Wertigkeit zu sortieren.¹¹

Der Standort Bad Godesberg als Sitz der zentralen BKA-Organisation zur Bekämpfung des RAF-Terrors bereitete unserem Präsidenten Dr. Herold große Sorgen. Im Hinblick auf den in unseren Fällen enormen Wert des Sachbeweises, des Erkennungsdienstes, der elektronischen Datenverarbeitung – und seines sehr persönlichen Einsatzes - brachte er in der Führungsrunde immer wieder die Verlegung der Abteilung „Terrorismusbekämpfung“ nach Wiesbaden ins Gespräch. Den Werbespruch eines großen Kaufhauses münzten wir um: „Herold

¹⁰ Albrecht, Horst, „Im Dienst der Inneren Sicherheit“, *Die Geschichte des Bundeskriminalamtes*, S. 425.

¹¹ Von November 1977 bis Dezember 1978 fielen 15.344 Spurenvorgänge an.



möchte tausendfach alles unter einem Dach.“

Mich fragte er Ende Februar 1978, ob ich wieder bereit wäre, die Leitung der Bund-Länder- Sonderkommission zu übernehmen. Das war ich. Am 23. Februar begann ich mit der Arbeit. Und im Juni 1978 zogen wir TE-ler alle nach Wiesbaden um, begleitet von sämtlichen Beschwerdnissen, die eine solche Maßnahme mit sich bringt: von Büros über Unterkünfte für die Mitarbeiter bis zu den Bergen von Akten, vom Fahrzeugpark bis zur akzeptablen Lösung diverser finanzieller Probleme. Auch die Trennung von den Familien soll nicht unerwähnt bleiben.

Parallel zur immensen Ermittlungsarbeit konzentrierten wir uns auf die Suche nach den abgetauchten Linksterroristen und ihren logistischen Basen. Wir entwickelten neue Systeme, meist rechnergestützt, z.B. die vielgescholtene, aber wirksame Rasterfahndung, deren erste praktische Anwendung – das nehme ich vorweg – im Sommer 1979 sofort zu einer konspirativen Wohnung in Frankfurt am Main führte, in der dann Rolf Heißler festgenommen werden konnte.

Der Schwerpunkt der Arbeit lag, wie gesagt, auf der Fahndung, vor allem nach den Sechzehn, die für die Attentate 1977 verantwortlich gemacht wurden. Insgesamt hatten wir uns mit 44 Gesuchten zu befassen, für die Haftbefehle vorlagen.

Wir dehnten das Fahndungsprogramm auf Westeuropa aus. Selbst Bulgarien und das damalige Jugoslawien ließen uns sporadisch auf ihren Territorien arbeiten. Zu den Dimensionen ein Beispiel: Über einen Zeitraum von sechs Monaten hatten wir auf dem Gebiet eines sehr befreundeten Staates etwa 30 eigene Kräfte eingesetzt, die zusammen mit den örtlichen Kollegen ungefähr 200.000 Stück der unterschiedlichsten Unterlagen überprüften, um Falschidentitäten und Reisebewegungen herauszufiltern. Natürlich waren die Auslandsaktivitäten



sämtlich, das möchte ich betonen, mit dem betreffenden Staat abgestimmt. Das Auswärtige Amt, auf der internationalen Ministerialebene TREVI¹², Interpol, in einem Fall der Bundeskanzler selbst, unterstützten unsere Arbeit. Am wichtigsten war aber das Verhältnis von Polizei zu Polizei. Die Mühen und Ausgaben lohnten sich. Von 1977 bis 1980 gelangen 35 Festnahmen, davon 23 im Ausland.

Gar nicht selten bewegten wir uns auf empfindlichem Boden, so zum Beispiel 1978 im Mai in Belgrad, wo mich der jugoslawische Innenminister Herljevic mit dem Ansinnen konfrontierte, vier auf unsere Veranlassung in Zagreb festgenommene RAF-Leute, darunter Brigitte Mohnhaupt, könnten im Austausch gegen mehrere in der Bundesrepublik Asyl genießende kroatische Oppositionelle an uns übergeben werden. Oder im Herbst 1979, als wir in Beirut mit den Exponenten des PLO-Sicherheitsapparates verhandelten, um den RAF- und anderen Terroristen Rückzugs- und paramilitärische Ausbildungsmöglichkeiten im Nahen Osten abzuschneiden. Zu diesem Punkt wurde uns nichts versprochen, wohl aber in Aussicht gestellt, dass die PLO keine Anschläge in Deutschland oder gegen deutsche Interessen im Ausland unternehmen werde. Im Gegenzug sollte die Bundesregierung den Palästinensern humanitäre Hilfe zukommen lassen. Wenige Wochen später wurde der Wunsch vom damaligen Quasi-Außenminister der PLO ergänzt: Wir sollten der Organisation die Türe zum Bundeskanzleramt öffnen. Das geschah – und ob die fünf Festnahmen im Mai 1980 in Paris einschließlich der Entdeckung von vier konspirativen Wohnungen samt brisantem Inhalt nicht doch ein wenig mit Tausend und einer Nacht zu tun hatten? Wer weiß das schon?

1978 und 1979 waren nicht nur gute Jahre für unsere Arbeit gegen die terroristische Bedrohung: Erschossen wurden bei Konfrontationen drei

¹² TREVI = Terrorism, Radicalism, Extremism, Violence, International.



niederländische sowie ein deutscher Kollege, in Zürich eine unbeteiligte Passantin. Von der RAF erlitten drei Mitglieder tödliche Schussverletzungen.¹³

Und es geschah in Michelstadt am 6. August 1978. Die mit Haftbefehl gesuchten Christian Klar, Willy Peter Stoll und Adelheid Schulz entkamen nach dem Flug in einem angemieteten Hubschrauber den Observanten und zugriffsbereiten Polizeibeamten. Was blieb, waren schöne Fotos der Terroristen und mediale Häme. Eigentlich hätte ich die Verantwortung tragen müssen, war aber in dieser Zeit mit meiner Familie in Irland. Von dort rief man mich zurück – zu spät.

Für mich war der Herbst 1978 deshalb wichtig, weil dem Abteilungsleiter „Terrorismusbekämpfung“, meinem Freund und Kollegen Gerhard Boeden, die Führung der BKA-Hauptabteilung in Bad Godesberg anvertraut wurde und ich ihn, wie früher bei der Sicherungsgruppe, „beerbte“. Ab Oktober 1978 war ich also Leiter TE. Im Dezember 1978 hatte die gesamte Abteilung 361 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, davon verrichteten immer noch 42 Kriminalbeamte aus den Ländern Dienst bei der Zielfahndung.

44 identifizierte Täter wurden zu dieser Zeit mit Haftbefehl gesucht, 100 befanden sich in Haft. Zum engeren Umfeld der RAF rechneten wir damals knappe 1.100 Personen, unter ihnen solche, von denen wir annahmen, dass sie abtauchen, d.h. sich dem Kader im Untergrund anschließen würden.

Der letzte Sprengstoffanschlag, den die sog. zweite RAF-Generation ausführte,

¹³ 22.09.77 niederländischer Polizeibeamter Kranenburg
24.09.78 Polizeimeister Hansen
01.11.78 niederländische Zollbeamte Goemanns und de Jong
19.11.79 Passantin Kletzhandler, Zürich
06.08.78 Willy Peter Stoll, RAF
07.10.78 Michael Knoll, RAF
04.05.79 Elisabeth von Dyck, RAF



galt dem Oberkommandierenden der NATO-Truppen in Westeuropa, General Alexander Haig. Er sollte am 25. Juni 1979 in Belgien ermordet werden. Die Sprengladung zündete zu spät, so dass Haig unverletzt blieb.¹⁴ Die Tat kündigte den künftigen Kurs der RAF, getragen von der sog. dritten Generation, an: Kampf dem westeuropäischen Imperialismus.

3.8 Die „Dritte Generation“ der RAF

1979 brachte nur zwei Festnahmen: Heißler konnte, wie schon vorgetragen, in Frankfurt am Main verhaftet werden, Rolf Clemens Wagner nach einem Bankraub in Zürich. Elisabeth van Dyck wurde in Nürnberg beim Versuch ihrer Festnahme erschossen. Die scheinbare Lethargie der RAF-Angehörigen und der Mitglieder anderer terroristischer Organisationen, z.B. der Bewegung 2. Juni, hatte ihren Grund im personellen Aufbau der 3. RAF-Generation und der damit verbundenen logistischen Notwendigkeiten, wie die Beschaffung von Geld oder Waffen.

Aufgrund der Erfahrungen aus 1977 misstrauten wir der Ruhe, die uns aber die Möglichkeit verschaffte, das Personal aus den Ländern und Bad Godesberg gegen Kollegen aus Wiesbaden sukzessive auszutauschen. Mich selbst ließ der Präsident – ein bisschen murrend – als einen der letzten Godesberger am 1. September 1979 ziehen. Ich war wieder Chef der Sicherungsgruppe (und bei der Familie), und wieder partizipierten wir dankbar am Wissen und an den Erfolgen der Abteilung „Terrorismusbekämpfung“.

Meine Eigenschaft als Zeitzeuge des BKA endet mit dem 31. Juli 1980; da übernahm ich das Landesamt für Verfassungsschutz in Hessen – und hatte wieder

¹⁴ Pflieger, Klaus, „Die Rote Armee Fraktion – RAF“, S. 187-190.



mit der Roten Armee Fraktion zu tun, wenn auch aus einer anderen Sicht.

4. Drei Anmerkungen zum Schluss:

Lassen Sie mich zum Abschluss drei Bemerkungen machen:

1. Was ich zum BKA in seiner Eigenschaft als Zentrale Ermittlungs- und Fahndungsbehörde ausgeführt habe, könnte den Eindruck erwecken, ich stünde für ein zentral ausgerichtetes Polizeisystem. Dem ist überhaupt nicht so. Ich weiß sehr wohl aus meiner Zeit in Bayern und Hessen, dass normale Polizeiarbeit an der Basis stattfindet. Das muss auch so bleiben. Aber es gibt eben doch Entwicklungen, die wegen ihrer speziellen Form oder überregionalen Ausdehnung nach zentralem Dagegenhalten verlangen. Das Gesetz über das BKA in seiner jetzigen Fassung trägt beiden Aspekten Rechnung und wird – was das Ziel polizeilicher Tätigkeit ist – damit dem Sicherheitsbedürfnis der Menschen in unserem Land gerecht.
2. „60 Jahre Staatsschutz im Spannungsfeld zwischen Freiheit und Sicherheit“ – das ist die Überschrift unserer festlichen Zusammenkunft. Dem flotten Spruch der jungen Leute in den 70er und 80er Jahren „Die Freiheit stirbt mit Sicherheit“ setze ich die sinngemäße Aussage von Egon Bahr entgegen „ohne Sicherheit keine Demokratie“ und ergänze „ohne Demokratie keine Freiheit“. Wieviel Sicherheit notwendig ist, um die Freiheit zu schützen, entscheidet letzten Endes nicht die Polizei, sondern die Gesellschaft, die Politik. Schimpfe wie „Überwachungsstaat“ oder gar „Krieg der BRD gegen die RAF“ klang jedenfalls in meinen Ohren da schon sehr nach Polemik und sie war, selbst damals (1977), nicht geeignet, zur kritischen Auseinandersetzung mit dem



Terrorismus beizutragen.

3. Etwas Persönliches:

Gestern waren es 52 Jahre, seit ich meinen Dienst beim BKA, Abteilung Sicherungsgruppe, in Bad Godesberg antrat. Ich bin dem Schicksal dankbar, dass mich der Beruf dahin geführt hat. So vieles an Erleben, so viel berufliche Erfüllung hätte mir wohl kaum an anderer Stelle beschieden sein können. Auf andere Weise dankbar, und da hoffe ich für meine Kolleginnen und Kollegen sprechen zu dürfen, sind wir unseren Familien, die die vielen Jahre der Anstrengung, der Trennung und auch der Angst tapfer mitgetragen haben.